

KOLUMNE

Fritz Grünbaum, der König des Kabarets

Farkas-Partner. Streit um seine Kunstsammlung



Geschichten mit Geschichte

VON **GEORG MARKUS**

Er spielte in der Zwischenkriegszeit die Rolle, in der viele von uns noch Ernst Waldbrunn in Erinnerung haben: den Doppelconférence-Partner von Karl Farkas. Der Kabarettist Fritz Grünbaum starb 1941 im KZ Dachau. Nun bereiten seine Nachfahren eine Klage vor, da 14 Bilder von Egon Schiele aus seinem Besitz noch nicht restituiert wurden. Sie befinden sich im Leopold Museum und in der Albertina.

Grünbaum stand zuletzt am 10. März 1938 – wie immer vom Publikum bejubelt – mit Karl Farkas auf der Bühne des Kabarett „Simpl“. Tage später wurde er verhaftet.

Keine billigen Witze

Geboren 1880 in Brünn als Sohn eines jüdischen Kunsthändlers, finanzierte er sein Jusstudium in Wien als Stegreifsprecher. Nach einem Auftritt im Café Griensteidl wurde er ins Kabarett „Hölle“ engagiert. Sein Stern ging wie ein Komet auf, zumal er die moderne Conférence erfand: Während seine Vorgänger auf der Bühne meist eher billige Witze rissen, faszinierte Grünbaum durch geistreiches Wortspiel mit aktuellen Bezügen. 1922 traf er im „Simpl“ auf den 13 Jahre jüngeren Karl Farkas, mit dem er die Doppelconférence schuf.

Neben seiner Arbeit fürs Kabarett drehte Grünbaum Filme, er schrieb Theaterstücke, Revuen und 40 Textbücher für die „Silberne Operette“, die von Lehár und Kálmán vertont wurden. „Die Dollarprinzessin“ mit der Musik von Leo Fall ist sein bekanntestes Werk. das Robert-

„Ich hab das Fräulein Helen baden sehen“ sind seine populärsten Schlager.

Je schwerer die Zeiten waren, desto größer wurde die Sehnsucht der Menschen, sich zu unterhalten: „Ein Conférencier“, sagte Grünbaum, „ist einer, der dem Publikum möglichst heiter zu erklären versucht, dass es heutzutage nix zu lachen gibt.“

Die Kunstsammlung

Nach Österreichs „Anschluss“ an Nazi-Deutschland versuchte Grünbaum zu flüchten. Während seinem Freund Farkas die Emigration nach Amerika gelang, wurde Grünbaum verhaftet und seine bedeutende Kunstsammlung „arisiert“. Durch seinen Vater von Kindheit an mit den Werken großer Meister vertraut, besaß Grünbaum neben Rembrandt-, Dürer- und Kokoschka-Bildern auch 60 Schiele-Originale. Ihre Herkunft wird zum Teil bis heute nicht anerkannt – weshalb die Erben nun in den USA die Klage vorbereiten.

Fritz Grünbaum wurde nach Dachau deportiert, von wo man ihn ins KZ Buchenwald brachte. Überlebende berichteten, er hätte die Hoffnung nie aufgegeben, dass er und seine Mithäftlinge eines Tages frei kommen würden. Wieder nach Dachau überstellt, war Grünbaum durch Nahrungsnot und die Arbeit im Steinbruch völlig entkräftet. Der einstige „König des Kabarets“ starb 60-jährig am 14. Jänner 1941 in Dachau an „Herzlähmung“. Seine Frau Lilly wurde ein Jahr später im Konzentrationslager Maly Trostinec ermordet.

georg.markus@kurier.at

